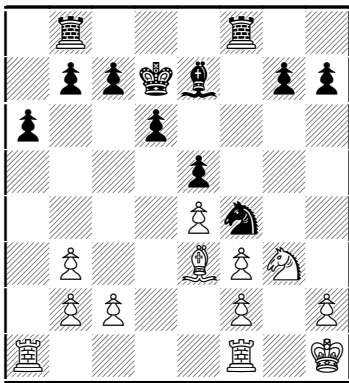


## Auftakt in der Oberliga: Klarer Heimsieg über Biberach Gmünder Springer e6 schlägt wieder zu

Ein Auftakt nach Maß für die 1. Mannschaft der Gmünder. Das Heimspiel gegen die Biberacher gewann man überlegen mit 5,5:2,5. Der Endstand spiegelt die Kräfte wider, zum Ende hin konnten die Gäste froh sein, dass die Niederlage nicht noch höher ausfiel. Drei glatte Siege Gmünder Spieler bereits vor der 1. Zeitkontrolle legten die Grundlage zum nie gefährdeten Mannschaftssieg. Zwei dieser Siege kamen mit den weißen Steinen zustande, einer gewann mit Schwarz. Da dieser einem Rückkehrer ins Team gelang war unser Paul der *Held des Tages*. Es war so, als wäre er gar nicht weg gewesen. Bereits nach der Eröffnungsphase stand er fast schon aussichtsreicher, nicht mal die früher beinahe obligatorische Zeitnot wollte sich einstellen, stets war augenscheinlich, dass er die Stellung kontrollierte. Und als dann noch der berühmte Springer auf e6 auftauchte, den ich bereits bei der Vorankündigung beschworen hatte, war klar, dass die Partie für uns gelaufen ist.

(von Frank Zeller, Tübingen)

**Tobias Merk – Paul Held** (nach 19.Kg1-h1):

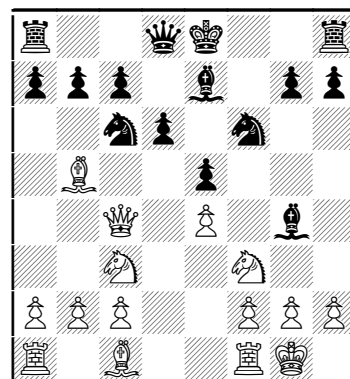


**19. ...Se6!** Da haben wir sie, die Krake auf e6, die geschützt in ihrer unangreifbaren Höhle ihre Tentakel ausfahren kann. Die schwarze Struktur ist äußerst gesund, während Weiß eine leicht auszumachende Achillesferse hat: den Doppelfrosch auf f; der Bf3 ist im Weiteren Verlauf dem Tode geweiht. Solche technischen Stellungen sind für einen erfahrenen Mann wie Paul eine angenehme Sache. Präzis und ruhig baute er den Vorteil aus und fuhr den Punkt heim.

Schon ausgangs der Eröffnung sah sich Schwarz in einer komfortablen Lage. Und das trotz eines als riskant geltenden Systems, des Jänisch-Gambits!

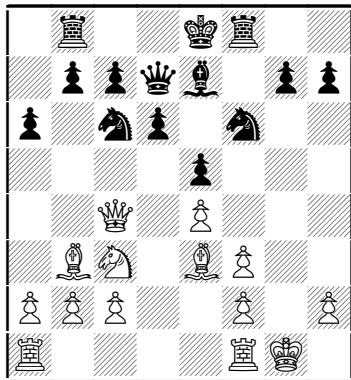
Unser Routinier baute sich fest und solide mit ...Le7 auf; die Weltelite (auch bei der ist das Jänisch-Gambit ein nicht allzu häufiger, aber regelmäßig gesehener Gast. Erst kürzlich beim Worldcup in Sao Paulo/Bilbao wagte Iwantschuk als Schwarzer gegen keinen Geringeren als Weltmeister Anand die aggressive Waffe – und gewann!) interessiert sich nur für das Abspiel mit ...Lc5 (oder ...Lb4) und ist bereit, einen Bauern für Spiel zu opfern. Der etwas passivere Ansatz Pauls dagegen ist bequem zu handhaben, wenn man damit Erfahrungen hat. Nur die Diagonale a2-g8 bietet dem Weißen gewisse Hoffnung auf leichte Initiative, und das lässt sich neutralisieren. Hier die kritische Stellung bereits ausgangs der Eröffnung:

(nach 9.Dc4):



9. ...Lxf3! ohne Furcht vor dem Einschlag auf c6. Der Biberacher zeigte sich beeindruckt und verzichtete mit 10.gxf3?! darauf, das Bauernopfer zu prüfen. Paul erklärte, dass nach 10. Lxc6+ bxc6 11.Dxc6+ Dd7! 12.Dxd7+ (die Türme sind tabu, da Schwarz dann mit ...Dg4 mattsetzen würde) 12. ...Kxd7 13.gxf3 Sh5 Schwarz sehr ordentlich steht, der Bauer fällt nicht so ins Gewicht, zudem laboriert Weiß stets am Doppelbauern auf der f-Linie. In der Partie ergab sich ein ganz ähnliches Endspiel, nur dass Schwarz noch zusätzlich den Bb7 aufwies und somit auch noch eine geschlossene Bauernstruktur aufwies:

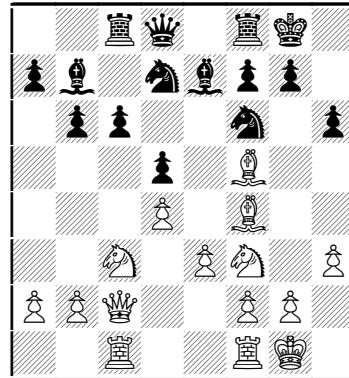
(nach 13. ...Tf8 ):



Mit 14.De6 bot Weiß freiwillig das minder gute Endspiel an, aber Schwarz stand bereit, mit ...Sa5 den Läufer abzutauschen und mit ...Dh3 nebst ...Sh5 am Königsflügel aktiv zu werden. Nach 14. ...Sa5! 15.Dxd7+?! Kxd7 16.Se2 Sxb3 17.axb3 Sh5! Hatte Paul freilich das XXL-Endspiel mit allem Komfort – und der baldigen Keule auf e6!

Ähnlich komfortabel mag sich Josef gefühlt haben. Seinem Gegner gelang es im schwammig gespielten orthodoxen Damengambit nicht, aus der Eröffnung dem Ausgleich nahe zu kommen. Ein Tausch auf d5 zur rechten Zeit sicherte ihm eine dauerhafte Drucksituation und letztlich entschied sich der Biberacher, der nicht mehr passiv bleiben wollte, zu einer Lockerung der Abwehrreihe:

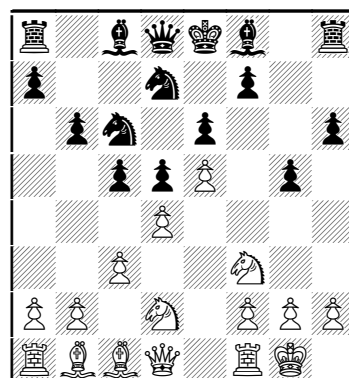
Josef Jurek – Rainer Birkenmaier (nach 13.Lf5 ):



13. ...c5?! 14.Se5! mit einer unangenehmen Fesselung. Schwarz sah sich schon zu 14. ...Ta8 getrieben und nach 15.Tad1 Te8? (notwendig war ...c4) 16.Sxd7! nebst 17.dxc5 war schon der Bd5 nicht mehr zu halten und mit der schwarzen Mitte brach auch bald das schwarze Spiel insgesamt zusammen. Der Rest war eine leichte Fingerübung für unseren Tschechischen IM.

Für den Zug des Tages sorgte unser Kapitano Andreas in einem für ihn nicht ganz typischen Stil – im direkten Königsangriff, der ein doppeltes Bauernopfer verlangte! Gegner Namyslo zwang ihn mit seiner riskanten und provozierenden Eröffnungswahl auch geradezu zum Losschlagen:

Andreas Weiß – Holger Namyslo (nach 9. ...g5!?) :



Schwarz will sämtliche französischen Ziele erreichen: den Läufer über a6 ins Spiel bekommen, mit ...g5-g4 am Königsflügel angreifen und das weiße Zentrum erobern. Was der Anziehende dagegen in die Waagschale werfen kann ist seine klar bessere Entwicklung. Andreas tauchte hier tief ab und kam nach rund einer halben Stunde Bedenkzeit darauf, wie man prinzipiell die Sache angehen muss und entkorkte:

**10. c4!!**

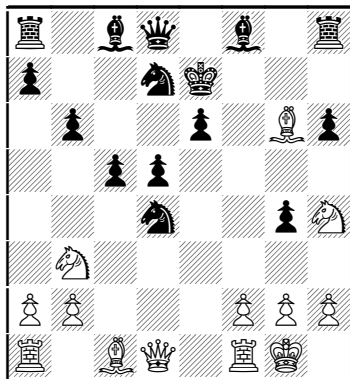
Öffnet die Mitte, in der der schwarze König stecken bleiben wird, öffnet aber auch in den meisten Abspielen die Diagonale e8-h5 für den weißen Läufer.

Konsequent ergab sich folgende Stellung, in der Weiß klare Kompensation für die Bauern aufweist, aber noch alles möglich ist:



**20.Txe5!** mit großem materiellen Vorteil für Weiß, zudem Initiative und schlechtem Figurenzusammenspiel beim Schwarzen. Der schlechte die Ruine noch bis zur Zeitkontrolle, allerdings ohne noch irgendeine Drohung aussprechen zu können.

(nach 15. Sb3):



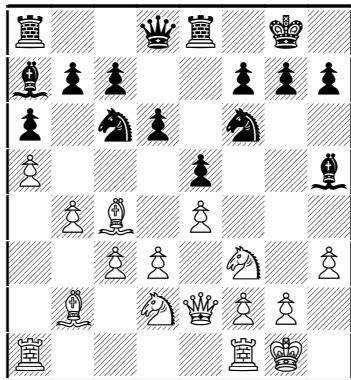
Der Biberacher hätte nun unbedingt auf b3 tauschen müssen, stattdessen geschah **15. ...Lg7?! 16.Te1!** und er fand sich wirklich in einer misslichen Situation wieder; bei 16. ...Sxb3 ist schon 17.Dxd5 möglich. Die Verteidigung ist jetzt sehr schwer zu führen und so verwunderte es nicht, dass Schwarz binnen wenigen Zügen zusammenbrach nach

**16. ...Kf8?! 17.Dxg4 Se5? 18.Df4+ Df6 19.Sxd4 cxd4**

Diese drei Siege genügten bereits, um den Mannschaftssieg sicher zu stellen. Schön war, dass an diesem Spieltag (so gut wie) keiner in ernsthafte Verlustgefahr kam und keine Partie der Gmünder verloren ging. Frühzeitig hatte sich Jewgeny mit seinem Gegner auf Remis verständigt; da passierte so gut wie gar nichts. Der Weiße hatte sich mit Colle bescheiden und fest aufgebaut und Jewgeny versuchte sich einzuigeln, indem er so ziemlich alle Bauern auf die 6. Reihe stellte, sogar den c-Bauer, obgleich er auf b7 seinen Läufer fianchettiert hatte, was unter uns für eine Mischung aus Belustigung führte. Wie dem auch sei, die weiße Stellung imponierte vor allem durch ihre sichere Abwehrstellung und es fiel dem Biberacher auch nicht leicht, so was wie eine Initiative zu entwickeln, zu der er genötigt wurde. Später zog Jewgeny doch ...c6-c5, es tauschten sich ein paar Figuren raus und schnell wurde Frieden vereinbart. Na bitte.

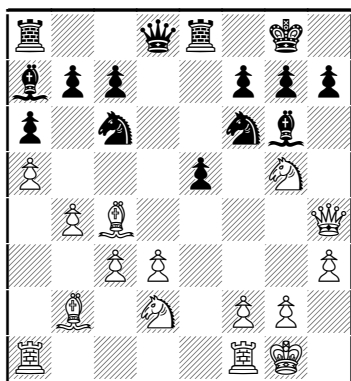
Von den verbleibenden vier Partien sah es in dreien eher besser für uns aus, etwas Bedenken bereitete uns bloß die Position von Matthias. Der war entschlossen mit dem Evans-Gambit zu Werke gegangen, doch sein Gegner lehnte es ab und verstand es, die Angriffsgelüste unseres Mannes abzubremsen. Es entstand eine eher doch bekannte Lavierstellung aus dem Italienischen, Marke Guiooco pianio. Und da verabsäumte es Matthias, rechtzeitig mittels Db3 zentrale Expansionsgelüste des Schwarzen zu unterbinden:

**Matthias Reichert – Dirk-Steffen Schindler** (nach 13. Lb2):

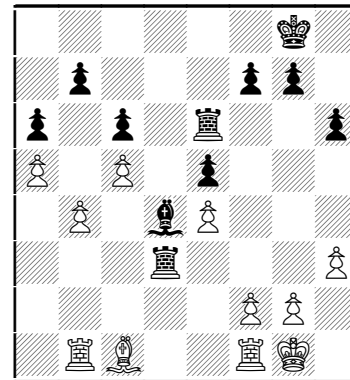


Stattdessen stand die weiße Dame exponiert auf e2 und erlaubte 13. ...d5! mit schwarzer Initiative. In den nächsten Zügen stand Weiß, der auch mit 14. exd5?! die Mitte öffnete, bedenklich

(nach 17. Sg5):



17. ...h6 war auch nicht schlecht, ein Hammer wäre aber 17. ...e4! gewesen, was der Computer gleich ausspuckt. Hier könnte der Weiße freilich auch ein Figurenopfer auf f7 versuchen (siehe Analyse!), das wahrscheinlich inkorrekt, aber im Voraus für Schwarz schwer einzuschätzen ist. Da jedoch in der Oberliga kein Computerschach gespielt wird, sondern die meisten Jungs vornehmlich auf Sicherung ihrer Abwehrreihen bedacht sind, blieb auch in dieser Partie die Remisbreite recht hoch, auch wenn der Biberacher später auf der 2. Reihe eindringen konnte:



Es sieht deutlich besser für Schwarz aus, der die einzig offene Linie beherrscht.

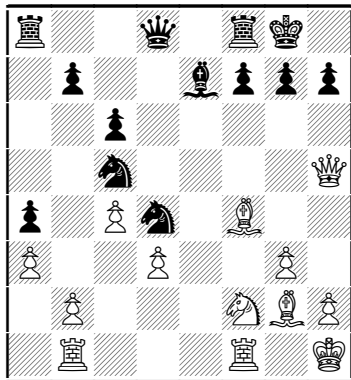
Immerhin ist alles symmetrisch. Hier kam Matthias zugute, dass er diesmal recht entschlossen zog und über die bessere Bedenkzeit verfügte. Der Schwarze dagegen verkehrte schon in Zeitnot und war außerstande, den richtigen Plan zu finden:

28. ...Tf6?! droht den Einschlag auf f2, doch das war mit 29.Lb2 leicht zu entschärfen. Nun steht der Turm auf f6 deplatziert und Matthias konnte ausgleichen, ein paar Züge später einigte man sich auf Unentschieden. Richtig war in der Diagrammstellung 28. ...Te8! nebst 29. ...Td8 mit Dominanz der offenen Linie und Weiß stünde noch ein harter Abwehrkampf bevor.

4 zu 1 zur Zeitkontrolle war doch schon mal ein beruhigendes Signal. Zumal in den drei Partien, die in die Verlängerung gingen, jedes Mal die Gmünder mit einem Mehrbauern (oder gar zwei!) im Vorteil waren – die technischen Schwierigkeiten waren indes allerorten immens und die Biberacher lieferten heroische Abwehrschlachten, allesamt hielten sie noch den Laden auf den letzten Meter zusammen.

Gehen wir zu meiner Partie, die als erste von diesen dreien endete:

**Wolfgang Mack – Frank Zeller**  
(nach 18.Dh5):



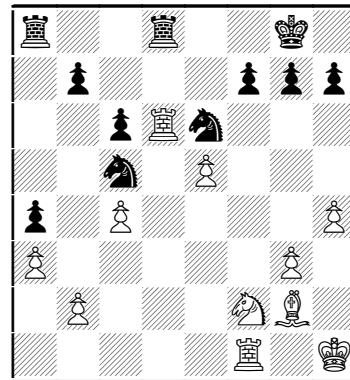
Es ist schon leicht unangenehm für den Weißen, dessen Struktur auf d3 durchhängt, während meine Springer zentrale Plätze einnehmen. Während ich hier und in der Folgephase positionelle Vorteile einsammelte, sammelte mein Gegner mit durchweg flottem Spieltempo einen großen Vorrat an Bedenkzeit an. Das sollte ihm noch zu Nutze sein, da ich in zwei Zeitnotphasen jeweils den Gewinn wegwerfen sollte...

**18. ...Sde6!?**

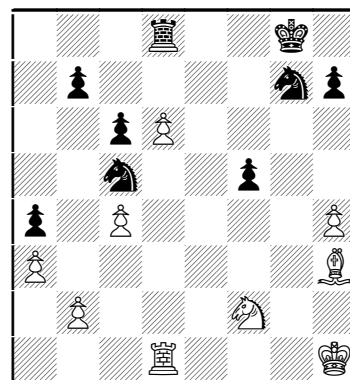
War es, dass ich unbedingt einen Gmünder Springer auf e6 etablieren wollte? Schwarz hat viele versprechende Fortsetzungen, neben Sd- oder Sce6 sprach vieles für ...g6 nebst ...f5 oder sogleich ...f5, zu gern hätte ich auch ...Ta5 spielen wollen, was momentan wegen 19.Ld2 nichts einbringt. Dass Weiß mit dem Läuferpaar gerade auch unter Bauernopfer zu Gegenspiel kommen kann fiel mir nach **19.Le5!?** (fast a tempo gespielt) auf, ich traute mich dann

auch nicht, den Bauern zu nehmen, sondern suchte nach einer Abwicklung, die mir langfristige Vorteile im Endspiel bieten sollte, während das weiße Gegenspiel überschaubar bleibt. Ich fand sie auch – und war erstaunt, dass mein Gegenüber, wieder ziemlich schnell, auf alle meine Vorhaben einging. Ein Läufer wurde getauscht, wonach der Vorteil des Läuferpaares auf der Strecke blieb, dann auch noch verschwanden die Damen. Offenbar versprach sich mein Gegner viel vom vorgedrungenen Freibauern auf d6:

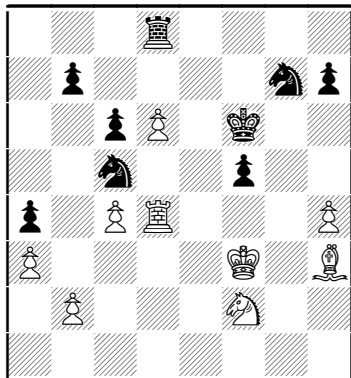
(nach 25.Td6?!):



Das vorherige Sorgenkind auf d3 ist nach e5 gewandert – doch selbst auf d6 mutiert er nicht in einen Trumpf: **25. ...Txd6! 26.exd6 Td8 27.Td1 f5!** Ein sehr wichtiger Zug, der mit einem Schlag beide weiße Leichtfiguren lahm legt. **28. g4 g6! 29.gxf5 gxf5 30.Lh3 Sg7!**

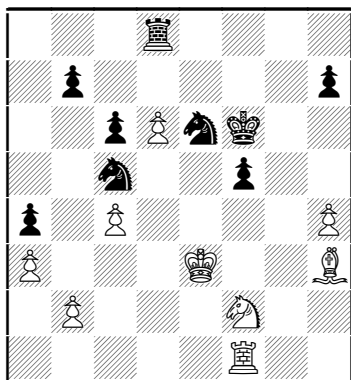


Das ist der Moment, in dem auch mein Rechner, der bislang kein Problem für Weiß gesehen hat, langsam umschwenkt und dem Schwarzen Vorteil attestiert. Denn der d-Bauern ist unrettbar im Feindesland verloren, mit dem Trumpf auf c5 und dem Vorposten f5 die weißen Figuren an Wirkung. Etwas später konnte ich den Bauern beliebig abholen, am einfachsten mit dem König:



Mir bleiben noch ein paar wenige Minuten und in meinem Kopf begann es sich ein bisschen zu verknoten. Bei 33. ...Ke5 34.Td1 Txd6 35.Txd6 Kxd6 fürchtete ich, dass der weiße König nach 36.Kf4 auf g5 eindringen könnte, weil ja auch f5 hängt. Dabei würde 36. ...Sce6+ (der Gmünder Springer!) die fünfte Reihe plombieren. Mir kam die Idee, mit einem Springer auf d4 einzudringen mittels ...Se6, ...Sb3 und ...c5 oder die andere Idee, erst mal Züge zu wiederholen, um näher zur Zeitkontrolle zu kommen. Ich vermengte ein paar Ideen, und plötzlich...

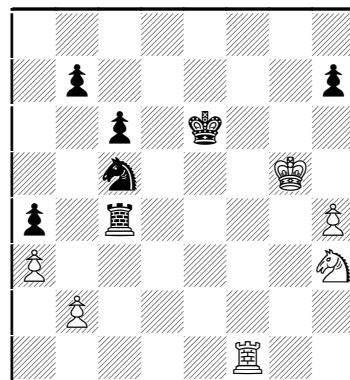
(nach 36. Tf1!):



...hat Weiß Gegenspiel, so droht Se4+. Ich wickelte ab mit 36. ...f4+, was einen Bauern gewinnt, doch führte das zu weiterem Bauerntausch, und vor allem konnte Weiß seinen unnützen Läufer gegen einen meiner Superspringer tauschen – auf e6!

Und nach der Zeitkontrolle sah ich mich mit einem Problem konfrontiert:

(nach 41. Sh3):

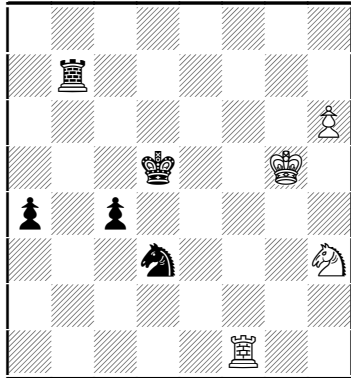


Zwar wird der weiße Damenflügel aufgerieben, doch Weiß droht den Bh7 zu erobern und mit vereinten Kräften seinen dann entstehenden h-Freibauern zum Umwandlungsfeld zu eskortieren. Es wird letztlich auf ein Wettrennen der Freibauern hinauslaufen, bei dem es auf jedes Tempo ankommen kann. Gut, dass ich nun wieder eine Stunde Bedenkzeit hatte...

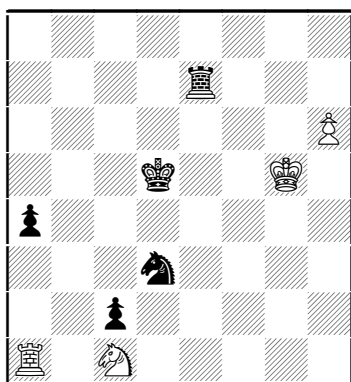
Ich fand auch die wohl aussichtsreichste Fortsetzung 41. h6+! 42. Kh5 Sd3!, wonach der weiße König und der weiße Springer vorerst nicht aktiv ins Spiel eingreifen können und nach 43.Tf8 b5! 44. Th8 b4!? (wahrscheinlich ging ...Sxb2) nahm das Fortkommen am Damenflügel gute Formen an, doch Mack verteidigte sich umsichtig und zog immer noch flott. Irgendwann wurde mir bewusst (so mit rund 15 Minuten auf der Uhr), dass dies meine Restbedenkzeit darstellt; ich war noch im Schweiz-Modus (wo ich letztens die abschließenden Runden der Saison 2011 spielte) eingestellt, und da erhält man nach 60 Zügen noch eine zusätzliche Zeiteinheit plus Inkrement!

Das erwartete Rennen fand dann auch statt, meine Zeit war inzwischen auf unter 5 Restminuten geschrumpft!

(nach 51. ...Tb4-b7):

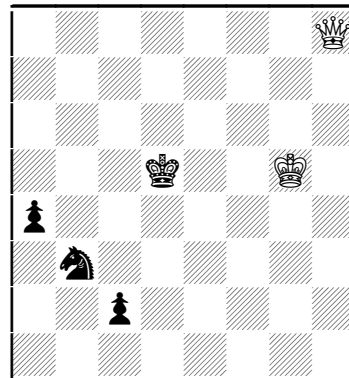


Bei 52.Kg5 verlangsamt ...Se5+ den Lauf des h-Bauern. Immer noch steht der weiße Springer außer Spiel. Ab hier hing das Turmendspiel in der Luft, etwa bei 52.Sf4+Sxf4. Das ist für Schwarz im Prinzip gewonnen, der Turm opfert sich gegen den h-Bauern und zwei Freibauern am Damenflügel sind einer zuviel für Weiß. Mit 52.Sg1! c3 53.Se2 leistete Mack Widerstand, doch ich fand 53. ...c2 54.Ta1 Te7!, wonach Weiß zwar den a-Bauern vertilgen könnte, worauf indes der c-Bauer zu stark wäre (etwa Sc3+ Kc4 56.Sxa4 Te1! usw); es blieb nur noch 55.Sc1, wonach mir noch rund zwei Minuten verblieben:



55. ...Te1? war die falsche Abwicklung. Keine Ahnung, warum ich nicht auf die Idee kam, mit 55. ...Sxc1! einfach ins

Turmendspiel überzulenken. Das war ja schon vor ein paar Zügen eine wichtige Gewinnabwicklung. Nach 56.Txc1 Tc7 droht ...Kd5-d4-d3 mit Gewinn und auch 57.h7 Txb7 58.Txc2 Ta7! ist völlig verloren – hier steht mein Turm ja richtig, hinter dem Bauern! Nach 56.h7 Txc1!? 57.Txc1 Sxc1 58.h8D Sb3 glaubte ich immer noch an den Sieg!

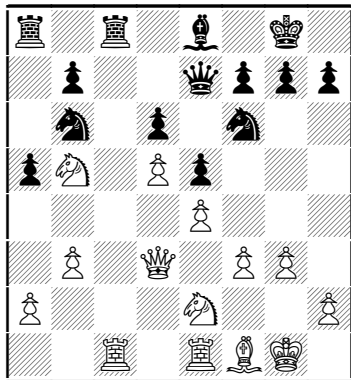


59.Da8+! doch das riss mich aus den Träumen, das Schach war mir entgangen. Geht der König vor, fällt a4 mit Schach, auf die c-Linie darf er auch nicht, also: 59. ...Ke5 60.De8+!

Auch das noch, so eine Dame ist halt doch eine starke Figur mit einem riesigen Wirkungsradius. Über das Quadrat a4-a8-e4-e8 kontrolliert sie meinen König. Wenige Züge später wurde das Remis vereinbart.

Als letzte spielten unsere ehemaligen Salacher einträchtig nebeneinander an den Brettern 5 und 6. Bei Andreas H. war das Turmendspiel schon sehr schwer zu gewinnen. Zwischendurch hatte sein Gegner einen Bauern eingestellt, nachdem er die dreimalige Zugwiederholung ablehnen wollte:

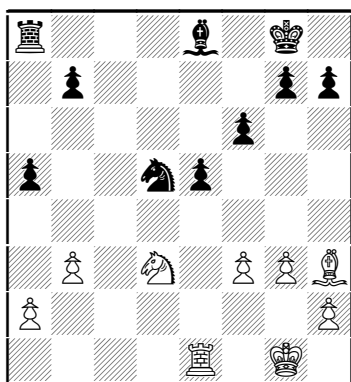
**Stanislav Sokratov – Andreas Hönick**  
(nach 23. ...Le8):



Es war bereits zweimal Lh3 Ld7 Lf1 Le8 gefolgt und mit 24.Lh3 hätte Weiß Remis sichern können. Doch der Mannschaftsstand zwang ihn dazu, was zu unternehmen. So verfiel er auf **24.De3?**, was aber **24. ...Sbxd5** erlaubte. Ich glaube nicht, dass der Biberacher das plante, obgleich es nach **25.Dd3** zunächst so aussah, als wäre alles Absicht. Denn zieht der Springer d5 (er hängt ja) hält sich Weiß an d6 schadlos. Doch Andreas fand ein starkes Manöver, welches den Mehrbauern sicherte: **25. ...Dd8!**, Idee 26. ...Db6+ mit Figurenrückgewinn.

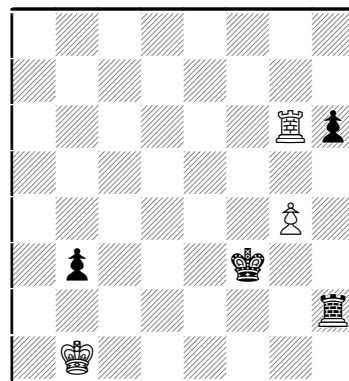
Für eine geraume Zeit war es ein glatter Bauer mehr und unser Mann klar auf der Gewinnstraße. Doch ein Schablonezug

(nach 31. Sc1-d3):



**31. ...Kf7?**, erlaubte **32.f4!** und der Mehrbauer war so gut wie weg. Kurz vor der Zeitkontrolle, als es schon so gut wie Remis war, erlaubte sich Sokratov aber

seinerseits eine Ungenauigkeit und musste doch noch ein schwieriges Turmendspiel mit einem Minusbauern verteidigen. Das war zwar wohl immer in der Remisbreite, aber ganz sicher kann man sich nie sein – und Fehler in der Verteidigung passieren schnell:



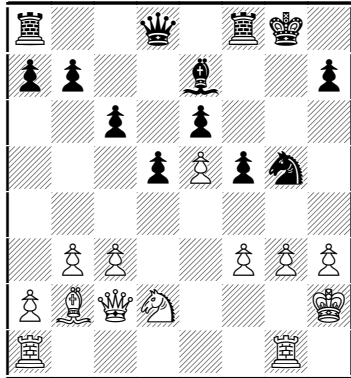
Spätestens hier sah Andreas keine Möglichkeit, die Stellung zu verstärken. Tauschen sich g- und h-Bauer ist es ein Standardremis, also muss der Turm auf h bleiben und sollte der König versuchen, zum b-Bauer zu laufen, bekommt er ausdauernd Schach von hinten. Ein paar Züge später trennte man sich friedlich scheidlich.

Bleibt noch unsere Neuer, Jürgen Gulde, der sogleich bei seinem ersten Oberligaspiel bis ins hohe Endspiel von seinem Können Kostproben abgeben durfte und – auch wenn manches nicht so rund lief – demonstrieren konnte, dass er eine Verstärkung fürs Team darstellt.

Zunächst war seiner Eröffnungsbehandlung anzumerken, dass er vor allem nicht verlieren wollte. Statt eines von mir erwünschten Königsgambit baute er sich mit einem Zukertort-Colle-Aufbau eher gemächlich und stocksicher auf. Schwarz kam somit zu bequemem Spiel. Kompliziert wurde es dann im Mittelspiel dennoch, beide trafen hie und da diskussionswürdige Entscheidungen und als Jürgen statt dem c- und dem f-

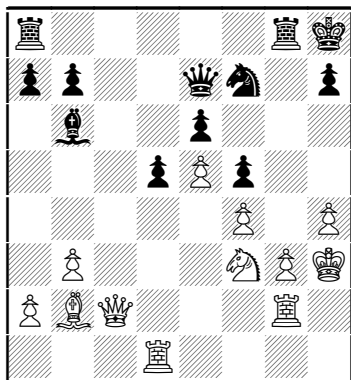
Bauern den h-Bauern zog kippte die Waage langsam zu Schwarz:

**Jürgen Gulde – Albrecht Weidel (nach 21. ...Sg5 ):**

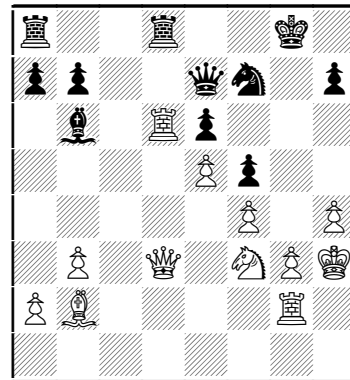


**22. h4?!** Stattdessen kamen sowohl c4, f4 als auch g4!? eher in Frage. Später droht der Schwarz mit ...f4, wonach h4 schwach gewesen wäre, was Jürgen verleitete selbst f3-f4 zu ziehen. Doch nun klaffte auf g4 ein widerwärtiges Loch und es sah schon rein optisch bald besser für Weidel aus. Viel anfangen konnte er mit dem ganzen auch nicht, und dann übersah er auch noch Jürgens fiese Drohung:

(nach **30. ...Tg4-g8?** ):

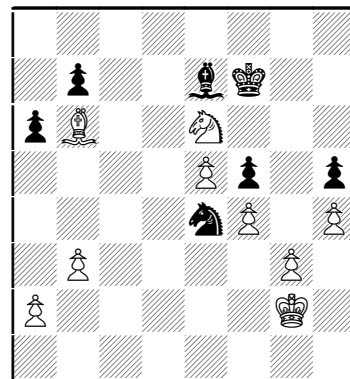


**31. Txd5!** und nach **31. ...Tgc8!?** **32.Dd3 Td8** legte er mit **33.Td6!** noch einen Knaller drauf. Um dem Unheil in der langen Diagonale zu entkommen geschah **33. ...Kg8**



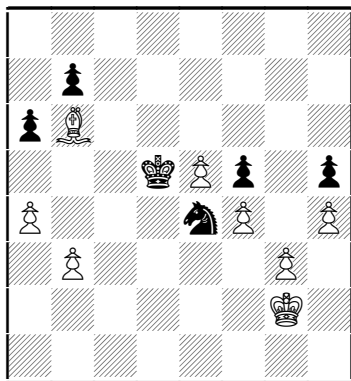
**34.Td2** war gut genug und behielt eine klare Gewinnstellung, doch warum nicht **34.g4!**, wonach alles schrie und worauf die vorigen Ideen rausliefen. Der Turm über die g-Linie, die Dame über die Dagonale a1-h8, Schwarz wäre im Handumdrehen niedergestreckt worden.

Okay, so halt nur Gewinnstellung. Es sollte auch so reichen. Kurz nach der Zeitnotphase führte die aktive Figurenstellung (Turm auf der 7 Reihe) zum zweiten Bauerngewinn. Alles schien gelaufen, nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Doch dann begann Jürgen Faden und/oder Konzentration zu verlieren und sich etwas mit seinen Leichten zu verheddern. Zunächst ließ er unnötigerweise den schwarzen Springer ins Spiel kommen, dann ließ er sich noch fesseln:



**51.Sc7?** (statt einfach **Sg5** oder **d4**) **51. ...Ld8!** **52.Sd5 Ke6!** Gute Idee, Schwarz erhält den Springer, Weiß muss sich mit

dem beschränkten Läufer herumbalgen. Nun war es rein technisch auch schon sehr schwierig. Der Mehrbauer am Königsflügel, g3, ist rückständig. Zwar ist die Möglichkeit g3-g4!?, um radikal einen Freibauern zu bilden, vorhanden und das wichtigste Motiv in der Gewinnführung, aber sie ist nur in extrem günstigen Stellungen zu verwirklichen. Und am Damenflügel kommt Weiß schwerlich voran, wenn der schwarze König vom weißen Feld d5 aus blockiert. Nur studienhaft, mit Zugzwangmotiven, Spiel an beiden Flügel und dem Opfer von ein, zwei Bauern ist der Gewinn noch zu realisieren. Ein Einsteller machte alle weiteren Bemühen um Studienmotive zunichte:



**58. La5?** Von e1 aus kann der Läufer g3 decken und somit seinen König entlasten. Zudem überwacht der Läufer von e1 aus einige Einbruchsfelder des Springers. Doch vergaß unser Neuer, dass nun c5 nicht mehr überwacht ist, und nach 58. ...Sc5 ging ein Bauer verloren. Danach verfügt der Schwarze über einen Plan des Gegenspiels am Damenflügel, was alle Unternehmungen mit einem radikalen Durchbruch g3-g4 zu einem hohen Risiko werden ließ. Man einigte sich schließlich etwas später auf das Remis.

Insgesamt also ein gelungener Start, wenngleich unsere Chancenverwertung ab und an zu wünschen übrig lässt. Schön war zu sehen, dass wir in allen Mannschaftsteilen über verlässliche Kräfte verfügen. Unsere Verstärkungen an den hinteren Brettern sind gut angekommen, wir orientieren uns schon mal an den vorderen Tabellenrängen und ich bin guter Hoffnung, dass wir in diesen Regionen auch über den Winter kommen werden. Beim nächsten Spiel bereits am 23. Oktober wird es beim Topfavoriten in Schmiden auch schon zu einer Bewährungsprobe kommen. Ein spannendes Kräfteressen ist zu erwarten.